

## **Predigt am Sonntag Invocavit, 21. Februar 2021, Johannes 13,21-30**

*21 Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. 22 Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. 23 Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. 24 Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. 25 Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's? 26 Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. 27 Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! 28 Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. 29 Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte. 30 Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.*

Dieser Text ist neu in der Ordnung der Predigttexte. Wir machen mit ihm einen Riesensprung in die Nacht, um die es auch am Gründonnerstag geht, die Nacht vor seinem Tod. Die Nacht, in der er verraten wurde.

Das Johannesevangelium erzählt uns vom letzten Abendmahl, das Jesus und seine Jünger gefeiert haben, nicht direkt. Dafür dürfen wir uns auf die andern drei verlassen. Aber es ist im Hintergrund bei dieser ganzen Szene. Auch hier liegen sie zu Tische. Auch hier legt er jemandem den Bissen Brot in den Mund. Das ist heute noch in manchen Gemeinden beim Abendmahl üblich, es direkt in den Mund gelegt zu bekommen. Es ist meine Lieblingsform, das Abendmahl zu empfangen, weil es deutlich macht, dass wirklich alles geschenkt ist.

Aber hier ist vieles anders. Zum einen ist es keine Kirche, sondern ein Speisezimmer. Dass einer dem andern so das Essen direkt in den Mund legt, das kennen wir eigentlich nur von Eltern und Kindern, oder von ganz schwer verliebten Pärchen. Es steckt so oder so etwas unglaublich Zärtliches in dieser Szene. Gut, so kann sich das Abendmahl auch manchmal in der Kirche anfühlen, aber muss es nicht.

Und zum andern ist es der Verräter, den er so füttert. Ja, es ist sogar das Zeichen, an dem die andern den Verräter erkennen. Da lohnt es sich, genauer einzusteigen.

Gehen wir in diese Geschichte hinein, und versuchen wir, auf drei Fragen Antworten zu finden.

1. Wer ist der Verräter?
2. Wer ist der Jünger, den Jesus liebhat?
3. Wer bist du in dieser Geschichte?

1. Wer ist der Verräter?

Jesus selbst legt Judas einen Bissen Brot in den Mund.

Solche Zärtlichkeit für den, der mich so hintergeht: Das klingt nach einer ungesunden Beziehung. Und wir wissen über Jesus und über Judas: es hat beide das Leben gekostet.

Ich stelle mir vor, wie Jesus in diesem letzten Moment Judas angucken könnte und sagen: „Du musst das nicht tun. Bitte tu's nicht.“ Jesu Worte haben Macht. Sie bewirken, was sie sagen. Hätte Jesus das gesagt, dann hätte Judas ihn nicht verraten können. Beide wären beieinander und am Leben geblieben. Aber Jesus sagt zu ihm „Tu es bald.“ Ich höre ein bisschen daraus: „Mach schnell! Lass mich wenigstens unter diesem Verrat nicht zu lang leiden! Aber tu es!“

So wurde Judas zum Verräter. Seine Motive kennen wir nicht. Es heißt, der Satan fuhr in ihn, und wenn es in der Bibel steht, werde ich es nicht anzweifeln, aber es sagt uns noch überhaupt nichts darüber, wie es bei Judas innendrin aussah.

Wir stellen ihn uns vielleicht besessen, quasi willenlos vor. Oder als einen, dem ein bisschen Geld wichtiger war als sein bester Freund.

Aber das alles steht wiederum so nicht in der Bibel, und darum darf man das anzweifeln. Gut möglich ist, dass Judas die allerbesten Absichten hatte. Vielleicht muss man Jesus erst so einen Schubs geben, damit er wirklich all seine Macht zeigt. Vielleicht muss man ihn einer römischen Legion gegenüberstellen, damit er seine 12 Legionen Engel ruft und endlich das Reich Gottes anbricht, die Befreiung des Gottesvolkes beginnt, die Erweckung, das nächste Level.

Die meisten Menschen, die ich kenne, haben nur die besten Absichten. Hab ich selber ja auch. Und das können manchmal auch die besten Absichten für die Sache Jesu sein, für das Reich Gottes, für die Gemeinde. Wer mich zu etwas richtig Bösem verführen wollte, müsste es auf dem Weg über meine guten Absichten versuchen „Du willst doch mehr Menschen für Jesus gewinnen? Probiere doch mal diesen 7-Punkte-Plan!“ Da würde ich vielleicht anbeißen.

Wenn Judas kein völlig anderer Mensch war als wir, dann könnte es bei ihm auch so gewesen sein. Und das Erschreckende ist ja: Er war nicht anders als wir.

Aber ob es so war, steht auch nicht da. Was da steht, ist: Er geht, nachdem Jesus es ihm gesagt hat. Selbst das Schlimmste, was Jesus erlebt hat, geschieht nicht ohne seine Einwilligung.

Und so wurde Judas zum Synonym für den Verräter. Und das Wort Verräter bekam eine breitere Bedeutung auch für andere, die ihre Leute hintergehen, selbst wenn sie nichts weitersagen.

Als Bob Dylan in den 60ern öffentlich elektrische Gitarre spielte statt akustischer, da rief ihm aus dem Publikum einer entgegen „Judas!“ Die Fans akustischer Folkmusik fühlten sich offenbar wie eine kleine religiöse Gemeinschaft gegen die bösen E-Gitarren. Und Dylan wollte nicht mehr ihr Messias sein. Nun war er ihr Judas.

Kurz nach der Wiedervereinigung Deutschlands schrieb der Liedermacher Gerhard Schöne ein Lied über den Freund, der den andern Freund an den Geheimdienst der DDR verraten hatte. Es hieß „Bruder Judas“, und nach der Aufzählung aller Vergehen endet es „Lern bereu'n, ich lern vergeben, müssen doch zusammenleben.“

Und das Schlimmste für viele ist es nicht, Feinde zu haben. Schlimmer ist es, wenn die eigenen Freunde gegen einen handeln. Selbst das hat Jesus ertragen müssen. Dafür steht Judas, die Person und auch der Name.

Je länger ich über ihn nachdenke, desto weniger böse bin ich ihm. Desto mehr tut er mir leid. Der Judas.

## 2. Wer ist der, den Jesus liebhat?

Wir haben den Bericht in der Bibel nur so, weil da noch ein anderer Jünger war. Er wird hier zum ersten Mal in der Bibel erwähnt, und er hat keinen Namen. Er liegt zu Tisch, nahe bei Jesus, und heißt „Der Jünger, den Jesus lieb hatte“. Die christliche Tradition vermutet schon sehr lang, dass damit wohl der Jünger Johannes selbst gemeint ist, unter dessen Namen das Johannesevangelium geschrieben wurde, und der zu bescheiden war, „ich“ zu schreiben.

Der Jünger, den Jesus liebhat, ist es, der Jesus leise fragt „Wer ist es denn, der dich verraten wird?“ Ihm erzählt Jesus, woran er den Verräter erkennbar machen wird. Er hätte auch sagen können: der, dem ich gleich ein drittes Ohr wachsen lasse. Aber es ist der, den er füttert, wie es Liebende tun. Der Jünger, den Jesus liebhat, ist es dann auch, der als einziger der Jünger unter dem Kreuz steht.

Der Jünger, den Jesus liebhat: Einen von ihnen so zu nennen, vielleicht sich selbst, klingt vielleicht etwas eingebildet. Aber er heißt ja nicht „der beste Jünger“ oder „der treueste“, ja nicht mal „der Lieblingsjünger“, auch wenn manche ihn so nennen. Sondern einer, weiß „alles, was es über meine Beziehung zu Jesus zu sagen gibt, ist, dass er mich liebhat. Es liegt alles, nur an ihm, nichts an mir.“

All das ist gut zu wissen, aber wenn wir für diese Woche, für unser Leben, etwas mitnehmen wollen aus diesem Bericht, dann müssen wir noch etwas Anderes wissen. Dann müssen wir selbst uns wiederfinden in dieser Geschichte. Also:

## 3. Wer bist du in dieser Geschichte?

Oder wer bin ich dort? Wer sind Sie?

Dass ich nicht Jesus bin, weiß ich. Ich fühle mich manchmal verraten, aber so wie er könnte ich nicht damit umgehen. Bin ich einer der Jünger, die neugierig zusehen, sich aber selbst nicht zu fragen trauen? Manchmal.

Aber wie ist es mit den beiden Anderen? Wenn ich mir die genau ansehe, und wenn ich meine Beziehung zu Jesus ansehe, meinen Glauben an ihn: Bin ich dann der, der ihn verrät? Oder bin ich der, den er liebhat?

Die Versuchung für einen Prediger oder eine Predigerin könnte groß sein, die Frage anders zu stellen, nämlich: „Wer von beiden will ich sein?“ Oder wer willst du sein? Und dann könnte es weitergehen „Wenn du nicht der Verräter sein willst, sondern der, den Jesus liebhat, ist hier der 7-Punkte-Plan, den du dafür befolgen musst.“

So zu predigen wäre ein Weg, in allerbesten Absicht Jesus zu verraten. Denn es ist die falsche Frage. Natürlich will ich in der Geschichte gern der Gute sein, aber einen Guten gibt es hier nur einen, das ist Jesus. Aber es steht auch gar nicht in unserer Entscheidung, wer von beiden wir sein wollen. Die Frage würde uns vorgaukeln, das wir etwas tun könnten, was wir gegenüber Jesus eben nicht können, und das wäre Verrat an dem was er uns eigentlich sagen will.

Also wer von beiden bist du? Oder Sie oder ich?

Bist du der, den Jesus liebhat, oder bist du der, der ihn verrät?

Ich kann nur für mich sprechen, aber ich weiß, wenn du ehrlich zu dir selbst bist und wenn du offen Gottes Wort hörst, wirst du auf dieselbe Antwort kommen wie ich und wirst sagen: Ich bin beides.

Ich will Jesus und seiner Sache sicher nichts Böses. Aber viel zu oft folge ich meinen eigenen Ideen dabei, oder dem, was ich so gelernt habe. Ich mache jeden Tag Kompromisse, ich finde Gnade und Barmherzigkeit zwar grundsätzlich gut, aber in der Praxis geht es dann doch eher darum, dass alles so läuft, wie ich es mir vorstelle – natürlich in bester Absicht.

Wo ich anderen von Jesus erzählen könnte, schweige ich, und wo ich erstmal gut zuhören müsste, wie Jesus es tat, missioniere ich.

Könnte Jesus sich auf mich verlassen, wenn es ernst wird? Oder auch dich oder Sie? Nein, könnte er nicht. Und das weiß er. Das haben wir nicht nur mit Judas gemeinsam, sondern mit allen, die damals mit Jesus zu Tisch lagen.

Die einzige Chance für mich und für die ganze Christenheit ist: Wir sind die, die Jesus liebhat.

Es liegt alles nur an ihm. Nicht an uns.

Er ist aus Liebe zu uns ans Kreuz gegangen, und er hat dafür den Verräter selbst gebrauchen können. Er konnte den Judas noch dafür gebrauchen, um die ganze Welt zu erlösen, auch dich und mich.

Da wird er auch solche Verräter wie dich und mich gebrauchen können, um seine Botschaft immer weiter zu verbreiten und seine Kirche immer weiter zu bauen, trotz Corona und Strukturwandel und Austritten. Er ist schon mit ganz anderen Sachen klargekommen.

Wir sind die, die er liebhat, trotz allem. Manchmal verraten wir ihn, indem wir denken, es müsste doch noch mehr als das für uns geben. Tun wir das nicht. Mehr als das gibt es nicht. Aber das genügt. Zum Leben und Sterben und für die nächste Woche. Amen.